

2010 sfd



JAHRESBERICHT

Jugendfreiwilligendienste
im sfd Bremen



 **Freiwilligen
Agentur** Bremen
im sfd

sfd Sozialer Friedensdienst
Bremen e.V.

10

EDITORIAL



sfd

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen den Bericht für das Jahr 2010 vorlegen zu dürfen. Die Darstellung unserer Aktivitäten in einem Jahr, das für den Sozialen Friedensdienst in seiner nahezu 40-jährigen Geschichte wegen der Veränderung bei der Wehrpflicht historische Bedeutung erlangt hat: Anfang des Jahres ahnten wir davon noch wenig, mussten uns mit der Verkürzung des Zivildienstes von neun auf sechs Monate auseinandersetzen und waren bemüht, dies mit den Bedürfnissen unserer Einsatzstellen in Einklang zu bringen, als in der zweiten Jahreshälfte sich die Ereignisse überschlugen und die Aussetzung der Wehrpflicht beschlossen wurde. Damit hatte sich der Anlass der Gründung unseres Vereins, Kriegsdienstverweigerern einen Dienst entsprechend ihrer Gewissensentscheidung als Zivildienst zu ermöglichen, erledigt. Glücklicherweise haben wir uns seit Jahren auf diese Entwicklung vorbereitet. Der SFD ist längst im Bereich der Freiwilligendienste mit vielen jungen Menschen in vielfältigen Einsatzbereichen u.a. im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres und der Freiwilligen-Agentur Bremen tätig.

Wir freuen uns auf die bekannten und neuen Aufgaben ohne die Wehrpflicht und danken allen, die sich im Berichtsjahr für den Sozialen Friedensdienst eingesetzt und an der Konzeption und Bewältigung der Arbeit mitgewirkt haben.

Wir hoffen, dass der Bericht Ihr Interesse findet und Ihnen die Lektüre Freude bereitet.

Franz Korzus
Vorsitzender



Jugendfreiwilligen- dienste Bremen

EDITORIAL	Seite 3
INHALT	Seite 4-5
ZIVILDIENTST Das Ende einer Ära: ‚Zivis‘ adé, scheiden tut schon ein bisschen weh	Seite 6-7
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR Schulabschluss und dann? – Lisa probiert was aus	Seite 8-9
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR KULTUR Nachwuchs beim FSJ Kultur: Jetzt geht's auch in die Politik	Seite 10-11
INJOB U25 Den Erfolg selbst in die Hand nehmen: Neue Chancen brauchen Rahmenbedingungen.	Seite 12-13
EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST Liebe, Sprachen und viel Schnee: Europa als Herausforderung	Seite 14-15
FINANZEN DES SFD	Seite 34-35
IMPRESSUM	Seite 38-39



Freiwilligen-Agentur Bremen

BERATUNG Klarmachen zum Engagement: Tagesseminare geben Orientierung	Seite 16-17
FREIWILLIGENBÖRSE AKTIVOLI Engagement aus erster Hand: die ‚Aktivoli‘ 2010	Seite 18-19
QUALIFIZIERUNG FÜR GEMEINNÜTZIGE ‚Entdecke Deine Freiwilligen‘ – Qualifikation für Organisationen	Seite 20-21
LESEZEIT Mit fünf Jahren schon ein Klassiker: Die Lesezeit	Seite 22-23
DAY OF CARING ‚Day of Caring‘ auf bremisch: Volle Kraft voraus!	Seite 24-25
BALU UND DU Irgendwie anders, aber voll nett: Eine Freund auf Augenhöhe	Seite 26-27
DOPPELDENKER Doppelt denken hält besser: Große Hilfe für kleine Rechner	Seite 28-29
FREIWILLIGENDIENSTE ALLER GENERATIONEN Generation freiwillig: Wo finden wir sie und wenn ja, wie viele?	Seite 30-31
DAS TEAM Die ‚Festen‘ und die Freiwilligen der Freiwilligen-Agentur Bremen	Seite 32-33



Das Ende einer Ära: ‚Zivis‘ adé, scheiden tut schon ein bisschen weh

Unerwartet schnell kam das Ende. Wofür der SFD und andere Organisationen sich jahrelang einsetzten, wurde fast über Nacht mit einem Federstrich vom Bundesverteidigungsminister besiegelt: Ab Juli 2011 wird es keinen Zivildienst mehr geben. Ganz überraschend trifft den SFD diese neu geschaffene Tatsache zwar nicht – wurden doch schon seit einiger Zeit die Weichen für den Einsatz von Freiwilligen im ‚FSJ‘ gestellt – doch für Uwe Fredrich und Andreas Rheinländer ist das schon ein merkwürdiges Gefühl: Die Arbeit mit jungen Männern war etwas Besonderes. Es war eine Auseinandersetzung mit den eigenen Männlichkeits-Bildern und -Vorstellungen.

Zu befürchten ist, dass nun viele junge Männer nicht mehr von sich aus die Möglichkeit suchen, persönliche Erfahrungen im Bereich der sozialen Arbeit zu machen. Wie wichtig die sind, wissen Aimo Hindriks (ZDL im KTH Roter Sand) und Matthias Spallek (ZDL in der Ev. Jonagemeinde). Stellvertretend für alle anderen ‚Zivis‘ kommen hier zwei der letzten ihrer Art noch einmal zu Wort.

SFD: „Was hat euch der Zivildienst bisher gebracht?“

Aimo: „Ich werde sicherer im Umgang mit den Kindern, bekomme wahre Einblicke in den Erzieher-

FAKTEN

Der SFD ist eine vom Bundesamt für den Zivildienst anerkannte Zivildienstschule. Im Jahr 2010 arbeiteten im Bereich Zivildienst fünf junge Männer, die über das Jahr pädagogisch begleitet wurden. Der SFD vermittelte vier Zivildienststellen in Kindergärten und eine Stelle in eine Kirchengemeinde. Die Dauer des Zivildienstes betrug 6 bis 9 Monate.



Verantwortlich für den Bereich Zivildienst sind Andreas Rheinländer und Uwe Fredrich.

beruf, der weitaus komplexer ist als sich die meisten das vorstellen können. Tja, und ich erlebe so etwas wie meine Belastungsgrenzen: Die Arbeit macht Spaß, aber sie fordert mich auch sehr stark. Und ich merke, wie man als kreativer Mensch Kinder begeistern kann.“

Matthias: „Ich hab viel über den Umgang mit Menschen aller Altersklassen gelernt. Ich habe erlebt wie es ist, Vorgesetzte zu haben. Das finde ich sehr wichtig für das spätere Berufsleben. Besonders gut finde ich hier die freundliche Atmosphäre und den kollegialen Umgangston in der Gemeinde.“

10

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Schulabschluss und dann? – Lisa probiert was aus

Lisa ist eine von 400 jungen Leuten, die beim Sozialen Friedensdienst an einer Informationsveranstaltung zum ‚Freiwilligen Sozialen Jahr‘ (FSJ) teilnehmen. „Mir liegt die Arbeit mit behinderten Menschen“, sagt sie. Doch jetzt, nach dem Schulabschluss stellt sich die Frage: Wie geht es weiter? Soll sie Sonderpädagogik studieren oder vielleicht doch Ergotherapeutin werden? Ein FSJ könnte hier mehr Klarheit schaffen.

Lisa stellt sich in einer Tagesstätte vor und ist von der Offenheit der behinderten Menschen begeistert: „Ich wurde sehr herzlich vom Team und meiner Gruppe

aufgenommen“, berichtet sie. „Und wenn ich unsicher war, konnte ich mich jederzeit an eine Kollegin wenden.“ In begleitenden Seminaren knüpft Lisa Kontakte zu jungen Leuten, die wie sie in Tagesstätten und im Betreuten Wohnen arbeiten. An insgesamt 25 für ein FSJ gesetzlich vorgeschriebenen Seminartagen nimmt Lisa teil. Sie bekommt pädagogische Grundkenntnisse im Umgang mit beeinträchtigten Menschen. Sie reflektiert ihre Rechte und Pflichten, ihre Wünsche und ihre persönlichen Ziele für das Jahr. Im Wahlseminar fährt Lisa nach Minsk in Weißrussland. Dort erhält sie Einblicke in eine neue Kultur, vergleicht den Umgang

FAKTEN

Der SFD bietet jungen Menschen die Möglichkeit, zwischen Schule und Beruf eine soziale Tätigkeit im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) auszuüben. Das FSJ ist ein sozialpflichtiges Arbeitsverhältnis. Die Aufwandsentschädigung beträgt etwa 370 Euro. Das Kindergeld wird weiter gezahlt.



Im Jahr 2010 haben insgesamt 150 Freiwillige ein FSJ absolviert. Davon waren 95 Frauen und von den 55 Männern 14 anerkannte Kriegsdienstverweigerer. Am dem halbjährigen FSJ-Flex nahmen 14 junge Leute teil. Alle FSJler wurden vom SFD in 14tägig stattfindenden Fachgruppentreffen praxisnah begleitet. Es wurden außerdem 32 Wochenseminare durchgeführt.

Verantwortlich für die Durchführung sind Karen Beermann, Regina Munzel und Uwe Fredrich.

mit Kindern und behinderten Menschen in einem fremden politischen System. Beim Gegenbesuch nimmt sie Antonia bei sich auf – als Dank für die ihre Gastfreundschaft in Minsk.

Rückblickend auf das Jahr fasst Lisa einen Entschluss: „Es fiel mir anfangs schwer, Menschen selbstbestimmt agieren zu lassen und nicht – aus falsch verstandener Hilfsbereitschaft – bevormundend einzugreifen. Ich bin mir und Anderen gegenüber toleranter geworden. – Ich werde Sonderpädagogik studieren.“



10

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR KULTUR

Nachwuchs beim FSJ Kultur: Jetzt geht's auch in die Politik

Cetric ist seit August im Olbers-Planetarium Bremen. Im Astronomiekurs seiner Schule hat er schon grundlegende Kenntnisse über die Sterne erworben. Jetzt leistet er im Planetarium sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Bereich Kultur. Heute nachmittag wird er Kindern die Geschichte von dem Mann im Mond erzählen – und nicht nur das: Cetric wird die ganze Multimedia-Power des Planetarium einsetzen, um die Kinder dazu anzuregen, sich mit den Fragen des Universum zu beschäftigen.

In der Kulturkirche bereitet Julia ihr Projekt ‚open stage‘ vor und fragt sich nun aufgeregt: Ist alles gut geplant? Kommt der Klavierspieler und der Kollege aus der Nachbarschaft, der ein paar Gedichte vortragen will? Was ist mit dem Chor und den vielen anderen? Ob die Veranstaltung in der Presse hinreichend angekündigt wird? Was hat der Referent des Weser-Kurier auf dem Seminar zum Thema Öffentlichkeitsarbeit alles gesagt? Ist die Technik bereit? Und: Wie findet der Chef das alles?

Hannes ist über die Liebe zum Film ins Deutsche Tanzfilminstitut gekommen. Sein eindruckvollstes Erlebnis hier: Die Begegnung mit Wim Wenders. Auf der Suche nach Filmmaterial konnte

das Tanzfilminstitut dem berühmten Regisseur aushelfen. Doch auch ohne Wenders gibt es für Hannes viel zu tun. Besonders, wenn das Team außerhalb Bremens Dreharbeiten hat. Dann heißt es Kameras schleppen, Licht aufbauen oder Regieanweisungen umsetzen. Wieder zuhause geht es an die Königsdisziplin: Das digitale Schneiden am PC.

Jorma ist gespannt: Obwohl er sich bereits in der Schule für Politik begeistern konnte, hat sich sein FSJ Politik bei der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) sehr kurzfristig ergeben. Viel wusste er über die Arbeit der KAS zunächst nicht. Doch zum Ende des Jahres hat er einiges gelernt: Von Moderation über Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu inhaltlichen Themen, wie ‚Das WEB 2.0 und der Wahlkampf‘, die Finanzpolitik in Bremen oder die Organisation eines Jugend-Wettbewerbs zum Thema Wahlwerbung. Jetzt fragt sich Jorma, ob es denn bald mehr so interessante Stellen in der Politik geben wird.



FAKTEN

Das ‚Freiwillige Soziale Jahr Kultur/Politik‘ bietet jungen Menschen die Möglichkeit, in den unterschiedlichsten Einrichtungen einen Freiwilligendienst zu machen. Kooperationspartner des SFD sind unter anderem das Theater Bremen, die Bremer Jugendkirche, die Hochschule für Künste, das Haus für unsere Freundschaft oder der ASTA der Uni Bremen.

Das FSJ-Kultur ist ein sozialpflichtiges Arbeitsverhältnis mit einer Aufwandsentschädigung von etwa 370 Euro. Das Kindergeld wird weiter gezahlt. Der SFD bietet ein eigenes Seminarprogramm mit kulturellen Inhalten. Dabei sind 25 Seminartage gesetzlich verpflichtend.



2010 haben 19 junge Männer und Frauen ein FSJ-Kultur und ein Teilnehmer das FSJ-Politik absolviert. Verantwortlich für die Durchführung ist Andreas Rheinländer.





Den Erfolg selbst in die Hand nehmen: Neue Chancen brauchen Rahmenbedingungen.

Natascha, 24, hat einen erweiterten Hauptschulabschluss, aber bisher keine Ausbildung. Mit ihrer Fallmanagerin vom Jobcenter gab es oft Schwierigkeiten. Auch im letzten ‚Injob‘ lief es nicht gut. Natascha fehlte oft. Jetzt will sie mit Hilfe des SFD als ‚Injobberin‘ in einem Seniorenheim neu starten. Warum es bisher nicht gut lief? Natascha glaubt, es lag vor allem an den Rahmenbedingungen. Doch, was vorher war, zählt jetzt nicht mehr. Beim SFD bekommen alle, die es wollen, die Chance auf einen Neuanfang.

Natascha findet in der Egstorff-Stiftung schnell Gefallen an der Betreuung der alten und teilweise stark dementen Menschen. Doch im Unterricht des SFD beteiligt sie sich zunächst nur wenig. Das ändert sich in einer Projektwoche, in der sich die Injob-Gruppe kennenlernt und fünf Tage lang intensiv miteinander arbeitet. Klettern im Seilgarten steht ebenso auf dem Programm wie ein Besuch im ‚Dialog im Dunkeln‘ in Hamburg. Eine weitere Einheit gilt den Ursachen und Therapieformen für Demenz. In diesem Seminar ist Natascha sehr engagiert, leistet sich aber auch einen ‚Schnitzer‘. Als sie erlebt, dass der Pädagoge nicht sanktioniert, sondern mit ihr Vereinbarungen trifft, um so einen Fehler künftig zu vermeiden, ist sie überrascht: „Sonst gab es immer gleich Druck.“

Nataschas Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit steigen und damit auch ihre Frustrationstoleranz. Als sie erfährt, dass ihre Einsatzstelle sehr zufrieden mit ihr ist, strahlt Natascha und fragt ungläubig: „Stimmt das wirklich?“ Das Eis scheint endgültig gebrochen. Doch nach einigen Wochen verfällt sie wieder in schon überwunden geglaubte Verhaltensmuster. Es kommt zur Abmahnung und Natascha steht kurz vor dem Aus. Doch weil alle Beteiligten an Nataschas Potenzial glauben, bekommt sie eine weitere Chance. Natascha weiß jetzt, dass

sie den Schlüssel zu ihrem Erfolg selbst in der Hand hält. Ob sie ihn nutzen kann, wird die Zukunft zeigen. Sie sieht sich auf einem guten Weg.

FAKTEN

Seit 2005 werden beim SFD 18 bis 25jährige, die Arbeitslosengeld II beziehen, mit Hilfe des ‚Injobs U25‘ bei der Berufsorientierung unterstützt. Der SFD berät, führt Fortbildungen durch und bietet Bewerbungs- und Sozialtrainings an. Die Teilnehmer eines Injobs werden durch das Jobcenter vermittelt und benötigen ein Hauptschulabschluss. Im Herbst 2010 geriet das Injobprojekt durch Sparmaßnahmen ins Wanken. Doch die Injobber setzten sich mit einem Brief an den zuständigen Staatsrat Dr. Joachim Schuster für den Erhalt der Maßnahme ein. Mit Erfolg: Im Dezember zeichnete sich ab, dass das Projekt in gekürzter Form weitergeführt wird. Im Jahr 2010 war die Maßnahme mit 88 Prozent belegt. Die Vermittlungsquote in einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz lag bei etwa 42 Prozent.



Verantwortlich für die Durchführung sind Andreas Rheinländer und Cornelius Peltz-Förster.

10

EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST

Liebe, Sprachen und viel Schnee: Europa als Herausforderung

1. März, Kouvola, Finnland: „Minus 29 Grad... Man muß ständig in Bewegung bleiben, vor allem einen Schal vor dem Mund tragen. Das Atmen fällt dann leichter.“ – Während Mustafa, Bremer türkischer Abstammung, Alltags-Überlebenstechniken mit finnischen Jugendlichen erprobt, beißt Jana bei frühlingshaften Temperaturen in ihre erste belgische Waffel. Ihr Job bei der Öffentlichkeitsarbeit

des YFU Vlaanderen – einem Netzwerk internationaler Austauschorganisationen – verlangt weltweite Kommunikation auf Deutsch, Flämisch, Englisch oder Französisch. Sven in Bukarest hingegen kommt ganz hervorragend auch ohne große rumänische Sprachkenntnisse bei seiner Arbeit mit behinderten Kindern aus. Außerdem ist er der beste Beweis dafür, dass man sich im ‚Europäischen Freiwilligendienst‘ (EFD) sogar verlieben kann.

Finnland, Belgien, Rumänien: In diesem Jahr entdecken drei vom SFD entsandte Freiwillige die europäische Arbeitswelt und unterstützen unterschiedlichste Institutionen bei ihrem gesellschaftlichen Engagement.

Unsere 10 Freiwilligen des Jahres 2009 kehren gesund, selbstbewusst und mit wertvollen Erfahrungen im Gepäck zurück. Bei der Auswertung und Reflektion über ihr persönliches Auslandsjahr werden sie von Silke Wrede und Kathrin Klug, die für die Betreuung der EFDler zuständig sind, unterstützt. Und da der europäische Gedanke inspirierend wirkt, lässt sich Silke Wrede ab September 2010 für zwei Jahre vom SFD freistellen, um in Norwegen zu arbeiten. Dafür wünschen wir viel Erfolg!

Damit auch weiterhin junge Leute die Möglichkeit erhalten, an einem freiwilligen europäischen Jahr teilzunehmen, wird Kathrin Klug nun von Regina Munzel unterstützt. Einen weiteren Schwerpunkt wird dabei künftig auch die Integration junger Erwachsener in das Programm EFD darstellen, die einen erhöhten Förderbedarf haben. Hilfreich wird hierbei unter anderem die Kooperation mit den so genannten Kompetenzzentren in Bremen sein. Diese unterstützen junge Erwachsene in ihrer Berufswegeplanung.

FAKTEN

Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) ist ein EU-Programm von ‚Jugend für Europa‘. Mit Hilfe dieses Programms versenden wir Freiwillige zwischen 18 und 26 Jahren innerhalb ganz Europas. Im EFD sind Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten, Versicherung und Taschengeld enthalten. Eine Betreuung findet durch Tutorinnen und Tutoren in Deutschland und im Partnerland statt. Darüber hinaus gibt es Begleitseminare und einen Sprachkurs. Die Freiwilligen arbeiten während des Jahres in den Bereichen Kinder, Jugend, Kultur, Politik oder Sport. Im Jahr 2010 wurden drei Freiwillige vom SFD Bremen aus entsendet.



Verantwortlich für die Durchführung sind Regina Munzel und Kathrin Klug.





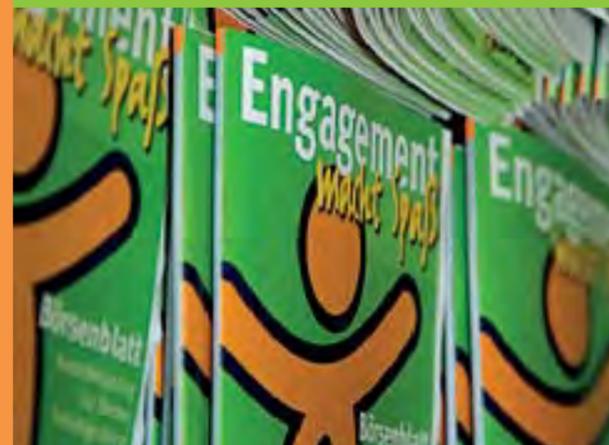
Wohin steuert der SFD? – Mit reichlich Diskussionsstoff ins neue Jahr

Die Themen des Vorstandes im Jahr 2010 sind sehr von den Änderungen im Bereich Wehrpflicht und Zivildienst geprägt. Bereits zu Beginn des Jahres stellt sich die Frage, wie die für den 1. Januar 2011 vorgesehene Verkürzung der Wehrpflicht von neun auf sechs Monate und damit auch des Zivildienstes künftig vom SFD gehandhabt werden sollte. Diskutiert wird dabei unter anderem, dass das Freiwillige Soziale Jahr als Alternative zum Zivildienst an Bedeutung gewinnen könne. Auch in unserer Klausurtagung am 19. Mai geht es um die zukünftige Arbeit und Ausrichtung des Vereins und die Auswirkungen der Änderungen im Zivildienst.

Die Ungewissheit über die Planungen bestimmen bis Mitte des Jahres die Sitzungen des Vorstandes. Im Juli 2010 gibt es erste Gerüchte, dass im Bundesverteidigungsministerium über eine Aussetzung der Wehrpflicht nachgedacht werde. Kritische Überlegungen im Vorstand, ob das Freiwillige Soziale Jahr gegenüber einem neuen „Bundesdienst“ abgewertet werden könnte, sorgt für neuen Diskussionsstoff. Am Ende des Jahres sind hier zwar noch viele Fragen offen, aber es besteht begründete Hoffnung, dass die Veränderungen für den SFD verträglich sein werden.

FAKTEN

Der Vorstand, der im Berichtsjahr 2010 die Geschicke des Vereins verantwortete, wird in der Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2009 gewählt.



Folgende Mitglieder gehören dem Vorstand an: Franz Korzus (Vorsitzender), Paul Betz, Kornelia Gerlach-Eichwald, Ulrich Finckh, Jan-Hendrik Kamlage, Karl Odendahl, Helmut Poppenberg und Jan Sörnsen. Der Vorstand tagt vereinsöffentlich in der Regel monatlich. Im Jahr 2010 kommt er zu elf Sitzungen zusammen.

Aber auch andere Themen beschäftigen den Vorstand des SFD:

Der Jahresbericht bekommt ein neues Gesicht, so dass es Freude macht, darin zu lesen. Die Freiwilligen-Agentur wird in einem eigenen Beitrag ihre Arbeit schildern. Der Vorstand ist daher durchgehend gut informiert. Erfreulich sind auch die neuen Flyer der Agentur.

Und: Am 15. März 2010 feiern wir im Rahmen der erweiterten Vorstandssitzung das 25-jährige Jubiläum von Andreas Rheinländer.



Klarmachen zum Engagement: Tagesseminare geben Orientierung

Ein Samstag, 10 Uhr.

Die Sekretärin Susa L., 27, der 67jährige Horst M., Ingenieur in Rente und die zur Zeit arbeitslose Marlis S., 53, treffen sich mit 12 anderen Menschen in der Volkshochschule Bremen. Sie kennen sich nicht, aber alle verbindet ein gemeinsames Interesse: Sie möchten sich freiwillig engagieren. Aus diesem Grund haben sie sich für das Tagesseminar ‚Ohne Geld, aber nicht umsonst – vom alten Ehrenamt zur neuen freiwilligen Arbeit‘ angemeldet.

Anfangs sind alle skeptisch: Ein ganzer Tag zu diesem Thema? – Doch bereits kurz nach Beginn des Seminars, das die Freiwilligen-Agentur zweimal jährlich anbietet, wird klar: Allein in Bremen gibt es rund 400

verschiedene Einsatzfelder für Ehrenamtliche, die bei der Freiwilligen-Agentur registriert sind. Ob im Bereich Soziales, Kultur oder Umweltschutz, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung oder Obdachlose – die Möglichkeiten sind schier grenzenlos: Da braucht es Orientierung. Genau das regen die beiden Dozentinnen jetzt mit Fragen an: Warum will ich mich engagieren? Welche Erwartungen und Wünsche habe ich? Was möchte ich auf gar keinen Fall tun?

Am frühen Nachmittag lernen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann zwei aktive Freiwillige kennen: Eine Dame, die sich als Sterbebegleiterin engagiert und ein Herr, der in einer Kindertagesstätte mit Kindern kocht. Auch jetzt ist Zeit für Fragen: Wie ist es

FAKTEN

Die Freiwilligen-Agentur Bremen berät über die vielfältigen Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Insgesamt wurden 2010 etwa 24 000 Menschen erreicht. Rund 500 Personen haben sich an dem Beratungsstand in der Zentralbibliothek informiert. 210 Interessierte haben sich telefonisch beraten lassen und etwa 420 Menschen die verschiedenen Infostände aufgesucht. Rund 23 000 Personen suchten auf der Website und in der digitalen Engagementbörse der Freiwilligen-Agentur nach einem passenden Engagement.

> zur Vielfalt der Engagementmöglichkeiten
 > Was will ich im Ehrenamt? Motive, Wünsche, Erwartungen

Eine besondere Variante der Beratung bieten Tagesseminare und Bildungsurlaube. Im Jahr 2010 fanden zwei Seminare und ein Bildungsurlaub mit 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.

mit der psychischen Belastung? Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen?

Und: Kann ich auch wieder aufhören? Der Tag endet mit einem weiteren Höhepunkt: Eine Beraterin der Freiwilligen-Agentur trägt schwer an fünf Ordnern mit aktuellen Engagementangeboten. Das große Stöbern startet. Gut gerüstet durch die Klärung vieler Fragen können nicht nur Susa, Horst und Marlis zielgerichtet durch das Material blättern – auch alle anderen sortieren sich aus der Menge die zwei oder drei interessantesten Angebote heraus.

Am Ende des Seminars sind sich alle einig: Dieser Tag war eine gute Investition ins eigene Engagement.



Engagement aus erster Hand: die ‚Aktivoli‘ 2010

Nach einer gelungenen Premiere der Aktivoli in der Unteren Rathaushalle im Jahr 2009 entschied das Vorbereitungsteam: Aktivoli? Das machen wir jetzt jedes Jahr! Auf ging es also in die zweite Runde. Und die startete schon im August, denn bis zum Termin im Januar 2010 gab es noch jede Menge zu tun.

Das Kernstück: die Aussteller.

Für die zweite Aktivoli meldeten sich noch einmal acht Organisationen mehr als im Vorjahr an. Damit diese genau wissen, wie die Börse funktioniert, fand noch im Dezember 2009 eine Informationsveranstaltung statt. Wichtigster Teil: Ein Workshop zu den Themen ‚Wie präsentiere ich unsere Organisation richtig‘ und ‚Wie spreche ich die Besucher der Börse an?‘

Das Salz in der Suppe: das Rahmenprogramm.

Auch auf der Börse selbst sollte es Workshops und Gesprächsrunden für Interessierte geben. Die Themen: Was für ein Engagementtyp bin ich? Oder: Was kann ich von gemeinnützigen Organisationen erwarten? Nebenbei sollten ein paar kleine kulturelle Einlagen die Besucherinnen und Besucher locken: ein wenig leise musikalische Untermalung hier, ein paar Maskenspielerinnen da...

Werben für die Aktivoli:

Klappern gehört zum Handwerk.

Um die Öffentlichkeitsarbeit kümmerte sich gleich eine ganze Arbeitsgruppe. Lange vor dem Termin wurde hier an Flyern und Plakaten gearbeitet. Texte für die Aktivoli-Website wurden vorbereitet und Botschafter gesucht. In der heißen Phase hieß es dann: Möglichst viele Medien sollen berichten.

Fast unsichtbar, aber wichtig: die Organisation im Hintergrund.

Was war nicht alles zu organisieren, damit die Freiwilligenbörse reibungslos abläuft: ein Windfang für die große Tür, der Empfangsstand, die Garderobe, Ersthelfer für den Fall der Fälle, Lotsen für die Besucher, Stellwände aus Hamburg, der Standplan,

der Ausstellerkatalog ‚Börsenblatt‘, die Technik, die Verköstigung, Informationen für die Aussteller und, und, und...

Doch am Sonntag, den 31. Januar 2010 wissen wir, dass es sich sich gelohnt hat: 2.500 Besucherinnen und Besucher sind ins Rathaus gekommen!

FAKTEN

Auf der Freiwilligenbörse Aktivoli haben sich 2010 insgesamt 58 Organisationen präsentiert. Rund 2.500 Menschen informierten sich an den Ständen über ihre Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement. Durchschnittlich sind an jedem Stand 70 Gespräche geführt worden. Die Aussteller haben geschätzt, dass etwa ein Drittel solcher Gespräche zu einem Engagement führt. 2010 haben rund 500 Besucher ein passendes Engagement gefunden.



Aktivoli-Schirmherrin war Senatorin Ingelore Rosenkötter. Neben der Freiwilligen-Agentur haben 13 weitere Organisationen die Aktivoli mit vorbereitet.

10

QUALIFIZIERUNG

„Entdecke Deine Freiwilligen“ – Qualifikation für Organisationen

8. April 2010 in der Volkshochschule Bremen.

Drei Seminar-Module zu je zwei Tagen hatten 16 angehende Fachkräfte für die Freiwilligenkoordination Zeit, um miteinander zu arbeiten. Heute ist der letzte Tag des Basiskurses und jede gemeinsame Stunde ist kostbar – Freiwilligenmanagement umfasst so viele Themen. Etwa: Wie gewinnt man Freiwillige für eine Organisation? Wie sollen Freiwillige begleitet werden? Was ist eigentlich Anerkennungskultur? Und nicht zuletzt: Was brauchen Koordinatoren, um als solche gut arbeiten zu können?

Seminarleiterin und Geschäftsführerin der Freiwilligen-Agentur Bremen Birgitt Pfeiffer legt viel Wert darauf, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre

Themen selbst bestimmen. Sie sorgt für reichlich Input, für Fakten und Taktung und bietet eine große Bandbreite von Methoden an. Doch viel gelernt wird auch im direkten Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Ein weiterer Vorteil: Durch die zeitversetzten Module kann das Erlernete zwischendurch in der Praxis ausprobiert werden, um beim nächsten Treffen dann schon Erfahrungswerte mitzubringen.

Auch heute wird viel praktisch gearbeitet. Die angehenden Fachkräfte bilden vier Gruppen und bearbeiten unterschiedliche Szenarien. Beispiel: Ein freiwilliger Mitarbeiter will eine Organisation verlassen, eine andere Freiwillige muss aus Altersgründen verab-

FAKTEN

Mit dem veränderten Selbstverständnis von Freiwilligen stehen gemeinnützige Organisationen großen Herausforderungen gegenüber. Die Freiwilligen-Agentur Bremen leistet hier Hilfestellung und begleitet Organisationen, Vereine und Initiativen auf dem Weg zu einem kompetenten Freiwilligenmanagement und einem professionellen Konzept.



2010 fanden zwei Fortbildungskurse und ein Fachtag zur Freiwilligenkoordination statt. Das Thema des Fachtages: „Entdecke Deine Freiwilligen! Wie die Milieuforschung neue Wege für das Freiwilligenmanagement erschließt.“ Ein weiteres Angebot zur Qualifizierung ist die telefonische und persönliche Beratung von Organisationen.

schiedet werden. – Wie gestaltet man so etwas? Die Gruppen spielen ihre Szenen vor und diskutieren die unterschiedlichen Herangehensweisen. Eine Teilnehmerin hat eine problematische Situation in ihrer Organisation und erhofft sich Rat. Also wird eine Stunde dafür reserviert und Birgitt Pfeiffer führt in die Methode der kollegialen Beratung ein. Alle beteiligen sich und erarbeiten gemeinsam eine Lösung. So ist auch an diesem letzten Seminartag bei intensivem Arbeiten der Nachmittag schnell gekommen und damit die feierlich gestaltete Übergabe der Zertifikate, die alle neuen Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren strahlend entgegen nehmen.

im Telefonat Verabredung zu einer
,Erstbegegnung‘ außerhalb des
U. vormittags → Beschnuppern



Mit fünf Jahren schon ein Klassiker: Die Lesezeit

Seit fünf Jahren fördern freiwillige Lesehelferinnen und -helfer regelmäßig Grundschul Kinder beim Lesen lernen. Sie unterstützen, wenn ein Wort mal schwierig ist, und überprüfen, ob die Kinder auch verstehen, was sie lesen. Organisiert wird das Projekt von einer Steuergruppe, die unter anderem Einführungskurse plant, Fortbildungen entwickelt, ein Magazin für die Helferinnen und Helfer schreibt und den Freiwilligen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Aus dem Alltag eines Lesehelfers:

Es ist sieben Uhr morgens. Der Rentner Herr G. wird früher geweckt als sonst, denn heute ist Lesezeit-Tag. Spätestens um Viertel nach acht will er in der Grundschule am Pfälzer Weg sein. Hier unterstützt Herr G. Schülerinnen und Schüler der jahrgangsübergreifen-

den Klasse 3/4 beim Lesen. „Jetzt bin ich dran“, sagt Nugay, als der morgendliche Stuhlkreis beendet ist. – „Ja“, sagt Herr G. „aber vorher ist noch Lorena dran.“

Lorena lebt noch nicht lange in Deutschland und deshalb liest sie noch nicht so gut wie die anderen. Herr G. möchte gern, dass sie auch zu Hause das Lesen übt. Aber Lorena liest ungern. Darum hat der freiwillige Lesehelfer ihr eine kleine Liste mitgegeben, auf der sie sich jeweils bestätigen lassen soll, wenn sie mit einem Familienmitglied das Lesen geübt hat. Zehn Unterschriften will der Lesehelfer mit einer Tafel Schokolade belohnen. Doch Lorena kann heute keine einzige Signatur vorweisen. Die Mutter vermag ihr nicht zu helfen, denn sie spricht als Kolumbianerin selbst nur lückenhaft deutsch.

FAKTEN

Ende 2010 waren in Bremen 255 Lesehelferinnen und -helfer an 41 Schulen aktiv. Etwa 4000 Kinder profitierten von dem Engagement der Freiwilligen. 2010 wurden drei Einführungskurse mit 88 Interessenten angeboten. Ein weiterer Schwerpunkt war 2010 eine Befragung der Lesehelfer. Seitdem wissen wir: Ein Drittel der Lesehelfer ist zwei bis drei Stunden für die Kinder aktiv. 44 Prozent engagieren sich drei bis fünf Stunden an der Schule und 9 Prozent der Freiwilligen unterstützen die Kinder mehr als fünf Stunden in der Woche.



2010 war außerdem ein Jahr des Jubiläums: Die Lesezeit wurde fünf Jahre alt. Anlass genug, in der Bel Étage der Sparkasse Bremen mit gut 170 Lesehelferinnen und -helfern ein großes Fest zu feiern. Höhepunkte der Veranstaltung: eine Lesung von Heinrich Hannover und das Theaterstück einer 2. Schulklasse.

„Kannst du dem Papa nicht mal was vorlesen?“, fragt der Rentner. Lorena drückt herum: „Der ... der hat doch nie Zeit.“ Herr G. lässt sich nicht entmutigen: „Hast du Geschwister?“, will er wissen. – „Ja, eine ältere Schwester“, antwortet Lorena. „Frag die doch mal. Vielleicht übt die ja mit dir!“

Und tatsächlich: Beim nächsten Mal kann Lorena schon vier Unterschriften vorweisen. Und ihr Lesen hat sich tatsächlich schon etwas verbessert.

10

DAY OF CARING



„Day of Caring“ auf bremisch: Volle Kraft voraus!

Normalerweise spielt das Wetter im beruflichen Alltag der Belegschaft von Kraft Foods keine so große Rolle. Doch für ein paar Tage, immer Anfang Oktober, rückt der tägliche Wetterbericht in den Fokus des Interesses. Es ist ‚Delicious Difference Week‘ und das heißt für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konzerns: Raus aus der Firma und rein in die Arbeitskleidung zum Handwerken. Denn – wie der Name schon verrät – in dieser gemeinnützigen Aktionswoche läuft beim weltweit zweitgrößten Hersteller von Lebensmitteln einiges anders: Die Unternehmenssprecherin schaufelt Sand in einer Gröpelinger Kindertagesstätte. Der Deutschlandchef schleppt Steinplatten für das neue Riesenschachfeld einer Bremer Grundschule. Und Kolleginnen und Kollegen des Firmenstandorts Bad

Fallingbostel legen einen Barfußpfad bei der Lebenshilfe an. Doch nicht nur Handwerkliches, auch Sportliches steht auf der Liste. In Bremen-Nord wird beispielsweise mit psychosomatisch auffälligen Kindern eine Geschicklichkeits-Olympiade veranstaltet.

Die ‚Delicious Difference Week‘ ist eine Aktion von Kraft Foods, die einmal im Jahr sogar weltweit stattfindet. Dabei steht das jeweilige lokale Gemeinwesen und vor allem die Themen Kinder und Jugendliche, Gesundheit und Bewegung im Mittelpunkt des sozialen Engagements. Das Schöne: Firmeninterne Hierarchien spielen in dieser Woche überhaupt keine Rolle und alle Projekte finden abteilungsübergreifend statt. Bei der Auswahl und Vorbereitung der Einsätze in

FAKTEN

Bereits seit 2004 ist die Freiwilligen-Agentur Bremen im Bereich Corporate Volunteering aktiv und organisiert für Unternehmen, die sich sozial engagieren wollen, den ‚Day of Caring‘. Im Jahr 2010 nahmen 404 TeilnehmerInnen an 29 solcher Aktionen teil. Dabei haben insgesamt zehn Unternehmen 3200 ehrenamtliche Stunden für das lokale Gemeinwesen geleistet. Erstmals dabei: Hansewasser, Brepark und die hkk Bremen.



Am 10. Juni konnte ein Jubiläum gefeiert werden: Der einhunderste Einsatz im Rahmen des ‚Day of Caring‘. Rund 20 Kolleginnen und Kollegen der swb bestückten 5700 Akkreditierungsbeutel für die Athleten der Special Olympics.

Bremen und Bad Fallingbostel hat sich das internationale Unternehmen ganz auf die Freiwilligen-Agentur verlassen. Denn das zuständige Team der Agentur recherchiert Einrichtungen, die Unterstützung brauchen und sorgt gemeinsam mit ihnen dafür, dass die geplanten Aktivitäten reibungslos und zur Zufriedenheit aller durchgeführt werden können. Rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konzerns haben sich in diesem Jahr bei neun verschiedenen gemeinnützigen Einsätzen in Bremen und Umgebung engagiert.

10

BALU UND DU

Irgendwie anders, aber voll nett: Eine Freund auf Augenhöhe

„Du weißt nicht, was ein Balu ist? Jetzt in echt nicht? – In Bremen gibt es doch ganz viele Balus! Mein Balu heißt Andreas. Und ich bin sein Mogli. Wir sind Freunde. So wie der Junge Mogli und der Bär Balu im ‚Dschungelbuch‘. Am Anfang fand ich Andreas schon ein bisschen komisch. Der hat immer so viele Fragen gestellt: Was ich heute machen will, was wir

FAKTEN

„Balu und Du“ ist ein Mentorenprojekt für Grundschul Kinder, die im Alltag besondere Unterstützung benötigen. Die freiwilligen Mentoren zwischen 18 und 30 Jahren sind ein Jahr lang einmal wöchentlich ganz freundschaftlich und auf Augenhöhe für ihren ‚Mogli‘ da.



Im Jahr 2008/09 nahmen 40 Kinder von 8 bis 10 Jahren am Projekt teil. Davon 67% mit Migrationshintergrund, 33% haben in Deutschland geborene Eltern. Während die Hälfte der ‚Moglis‘ Jungen sind, sind die ‚Balus‘ überwiegend weiblich. 20% sind berufstätig, 76% studieren und 4% sind Schüler. Rund 20% der ‚Balus‘ haben einen Migrationshintergrund. Von den 40 ‚Balu-Mogli‘-Paaren planen 32, auch nach Ablauf des Mentorenjahres weiterhin befreundet zu sein. Das Projekt „Balu und Du“ wird gefördert von der Sparkasse Bremen.

spielen oder wo wir hingehen sollen. Woher soll ich das denn wissen? Der kann Fragen stellen! Aber ich mag ihn trotzdem. Andreas ist voll nett. Einmal wollte er wissen, was ich nach der Schule so mache. Tja, da hab ich ihm eben meine Playstation gezeigt. Das fand er gut. Wir haben zusammen gespielt, aber irgendwann war Andreas das zu langweilig. Er wollte lieber Fußball mit mir spielen. Das war mir auch recht. Dann sind wir auf den Bolzplatz bei mir um die Ecke gegangen und haben rumgekickt. Da waren auch noch welche aus meiner Klasse. Ey! – Wir haben Andreas voll abgezogen! So cool! Danach wollten alle Andreas als Balu haben. Aber das geht nicht! Denn ein Balu hat immer nur einen Mogli – und das bin ich!

Was wir sonst alles gemacht haben? – Pfff... das war so viel! Also, wir waren im Freibad, dann sind wir mal mit dem Fahrrad zu einer Eisdielen geradelt, Weihnachten haben wir mit allen anderen Moglis und Balus Plätzchen gebacken, ...ach ja, und dann waren wir im Sportgarten klettern – das war echt Hammer anstrengend.

Ob mein Balu immer noch komisch ist? – Andreas ist halt irgendwie anders. Er wohnt in einer Wohngemeinschaft mit einer Frau. Aber, das ist nicht seine Freundin und die sind auch nicht verheiratet. Trotzdem kochen sie zusammen. Und was ich auch komisch fand: Dass Andreas so oft zum Handball geht. Einmal die Woche! Doch seitdem er mich da mit hinnimmt, versteh ich das auch. Man muss oft trainieren, sonst gehen die Muskeln wieder weg. Außerdem macht's voll Spaß. Naja, Andreas' Fragerei hat mich erst schon genervt. Und weil er gesagt hat, er will nicht immer alleine entscheiden, sag eben jetzt, was ich will. – Jetzt muss ich aber los!

Andreas und ich kochen nämlich gleich Spaghetti. „Und nächste Woche wollen wir in den Zoo.“



10

DOPPELDENKER

Doppelt denken hält besser: Große Hilfe für kleine Rechner

Montagsmorgen in einer Grundschule im Bremer Westen.

Wilhelm Begemann, pensionierter Maschinenschlosser und aktiver Freiwilliger, sitzt mit der kleinen Lea über dem Aufgabenblatt. Auf dem Stundenplan steht Mathematik, genauer gesagt der Zehnerübergang. Gemeinsam betrachten die beiden die Zahl Elf. Die Erstklässlerin glaubt, genau Bescheid zu wissen: „Eine eins und noch eine eins ...das macht dann zwei“. Auf solche Situationen ist Wilhelm Begemann vorbereitet, denn als sogenannter ‚Doppeldenker‘ engagiert er sich für Grundschulkinder, die beim Rechnen lernen Unterstützung brauchen.

Während für den einen Mathematik als Schulfach vielleicht die erste große Liebe ist, bleibt für manch‘ anderen ‚Mathe‘ oft ein Buch mit sieben Siegeln. Dabei gehört das Rechnen und ein mathematisches Verständnis zu den elementaren Fähigkeiten, die für ein selbständiges Leben notwendig sind. Deshalb hat sich im Jahr 2009 – basierend auf den Erfahrungen und dem Erfolg der ‚Lesezeit‘ – eine Handvoll Zahlenbegeisterter bei der Freiwilligen-Agentur Bremen zusammen gefunden, um sich der Vermittlung der Mathematik in Grundschulen zu widmen.

Nach intensiven Nachforschungen über mögliche Inhalte und Formen der Wissensvermittlung und vielen Gesprächen mit Fachleuten, ging im September 2010 das Projekt unter dem Namen ‚Doppeldenker – Mathe im Team‘ an den Start. Das Ziel: Mit verschiedenen Unterrichtsmaterialien mathematische Phänomene begreifbar machen. Anhand von Knocheleien sollen die Gesetze der Mathematik erfahrbar und spielerisch erlernt werden. Die Aufgabe der freiwilligen Doppeldenker: Geduldig auf Fragen eingehen und viel Lob verteilen. Zur Vorbereitung wurden die Doppeldenker von verschiedenen professionellen Referentinnen und Referenten zunächst gezielt geschult.

Doch nicht nur die Freiwilligen drückten die Schulbank. Jede Lehrkraft, die einen Doppeldenker in der Klasse haben möchte, verpflichtet sich zur Teilnahme an der zweistündigen Weiterbildung ‚Freiwilligen-Management in der Grundschule‘.

FAKTEN

Im Jahr 2010 waren an sieben Schulen 18 Doppeldenker aktiv, die zuvor an einem sechsteiligen Vorbereitungskurs teilnahmen.



Eine besondere Würdigung erfuhren die Doppeldenker im Juni des Jahres: Die Mathe-Initiative wurde unter 238 Bewerbern in das 20 Projekte umfassende Netzwerk ‚USable‘ der Körperstiftung aufgenommen. Darüber hinaus wurde Doppeldenker von der PSD-Bank und der in Bremen ansässigen ‚Karl-August und Mathilde Buhlmann Stiftung‘ mit Preis- und Fördergeldern ausgezeichnet.

10

FREIWILLIGENDIENSTE ALLER GENERATIONEN

Generation freiwillig: Wo finden wir sie und wenn ja, wie viele?

1.12.2010 in der Freiwilligen-Agentur Bremen: Menschen packen Papiere aus, suchen sich einen Platz im Stuhlkreis und beäugen sich neugierig. Nur Uwe Fredrich und Caya Viertel kennen die Anwesenden. Denn als Mobiles Team beraten sie gemeinnützige Organisationen und Initiativen zum Bundesprogramm ‚Freiwilligendienste aller Generationen‘ (FDaG). Dabei ergab sich die Idee, die Koordinatorinnen und Koordinatoren der verschiedenen Institutionen und Vereine untereinander zu vernetzen. Nun lädt das Mobile Team alle zwei bis drei Monate zu Treffen ein. Heute haben sich 14 Menschen versammelt und es geht um die Gewinnung von neuen Freiwilligen. Alle, die nun eine bequeme Präsentation erwartet hatten, staunen. Denn Uwe Fredrich und Caya Viertel

stellen zunächst eine Menge Fragen: Wer ist hauptamtlich beschäftigt, wer ist selbst Freiwilliger? Wer hat reguläre Arbeitszeit für Koordinationsaufgaben? Und: Wie viele Jahre Berufserfahrung versammeln sich gerade in diesem Raum? Der anfängliche Austausch schafft schnell ein Gefühl von Gemeinsamkeit. Jetzt schlagen die Moderatoren vor, den jeweiligen Sitznachbarn leise zu interviewen. Sofort sind alle interessiert dabei. Für das Mobile Team ein Moment zum Durchatmen und Nicken: Ja, das wird ein produktives Treffen.

Dann werden die jeweils neu kennengelernten Organisationen vorgestellt – spannend! Es gibt jede Menge Rückfragen: „Wie macht Ihr dies und wie regelt ihr

FAKTEN

Das Bundesprogramm richtet sich an Menschen, die innerhalb eines klar definierten Rahmens und einer festen Stundenzahl für bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden sollen. Im Land Bremen hat die Freiwilligen-Agentur die Beratung und Begleitung der Einsatzstellen übernommen. Darüber hinaus bewilligt sie Gelder für die Qualifizierung. Uwe Fredrich und Caya Viertel sind mit je 10 Stunden in der Woche als Mobiles Team für den Freiwilligendienst aller Generationen zuständig.



2010 wurden 42 Anträge auf Qualifizierungszuschüsse bearbeitet, 34 Einrichtungen vor Ort beraten und über 100 beratende Telefongespräche geführt. Insgesamt 16 Organisationen haben 2010 am Bundesprogramm mit über 160 Freiwilligendienstlern teilgenommen.

das bei euch?“ Nach einer Pause geht es an die große Frage des Tages: Wie gewinnt man denn nun neue Freiwillige? Kann das Programm FDaG dafür nutzbar gemacht werden? Gemeinsam werden Stichworte gesammelt und von den Moderatoren auf Karten niedergeschrieben. Immer wieder entstehen neue Ideen und Fragen, wie: Ist facebook hilfreich, um an neue und jüngere Freiwillige heranzukommen? Bei so einem intensiven Austausch sind drei Stunden schnell vorbei. Es werden noch Karten, Flyer und Veranstaltungstipps getauscht und Telefonate verabredet. Das Mobile Team sorgt für die Dokumentation und Weitergabe der Ergebnisse und verabschiedet alle.
Für heute – bis zum nächsten Treffen.

10

DAS TEAM



Evelyn
Schober



Ina
Sonntag

Jochen
Grünwaldt



Zusammenarbeit: Das Team der Freiwilligen-Agentur

Gute Bedingungen für freiwilliges Engagement schaffen – dieser Grundsatz wird seit Jahren von vielen Menschen in der Freiwilligen-Agentur tatkräftig umgesetzt. Zur Zeit engagieren sich etwa 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf freiwilliger Basis und sechs Berufliche, die in der Agentur festangestellt sind. Dabei verstehen Freiwillige und Berufliche sich hier als Team, das Hand in Hand in den unterschiedlichen Arbeits- und Projektbereichen miteinander kooperiert.

Auch die internen Gremien basieren auf dem Prinzip der Gleichberechtigung: Freiwillige und Hauptberufliche entscheiden gemeinsam über fast alle Angelegenheiten der Agentur und planen auf den jährlichen Klausursitzungen künftige Strategien und Vorgehensweisen. Allein das Projekt ‚Freiwilligendienst aller Generationen‘ und sehr spezifische Bereiche, wie die Organisationsberatung, liegen ausschließlich in der Verantwortung der beruflich Beschäftigten.

Frank
Mayer



Barbara
Ebeling



Jürgen
Rohde

Monika
Reisch



Gisela
Naupold



Birgitt
Pfeiffer



Pia
Schumacher



Joachim
Zimmermann



Anke
Johannsen



Anisha
Schubert



Caya
Viertel



Ann-Christin
Gley



Karin
Henke



Claudia
Frantz



Christine
Eikermann



Hans-Jürgen
Sommerfeld



Inge
Pabst



Karl
Odendahl

Katharina
Witte



Elke
Radtke



Gisela
Ortmann



Ulrike
Locke



Jutta
Gräbner



Kerstin
Zimmermann



Günther
Weiler



Kornelia
Gerlach-Eichwald



Klaus
Becker



Finanzbericht des Sozialen Friedensdienstes

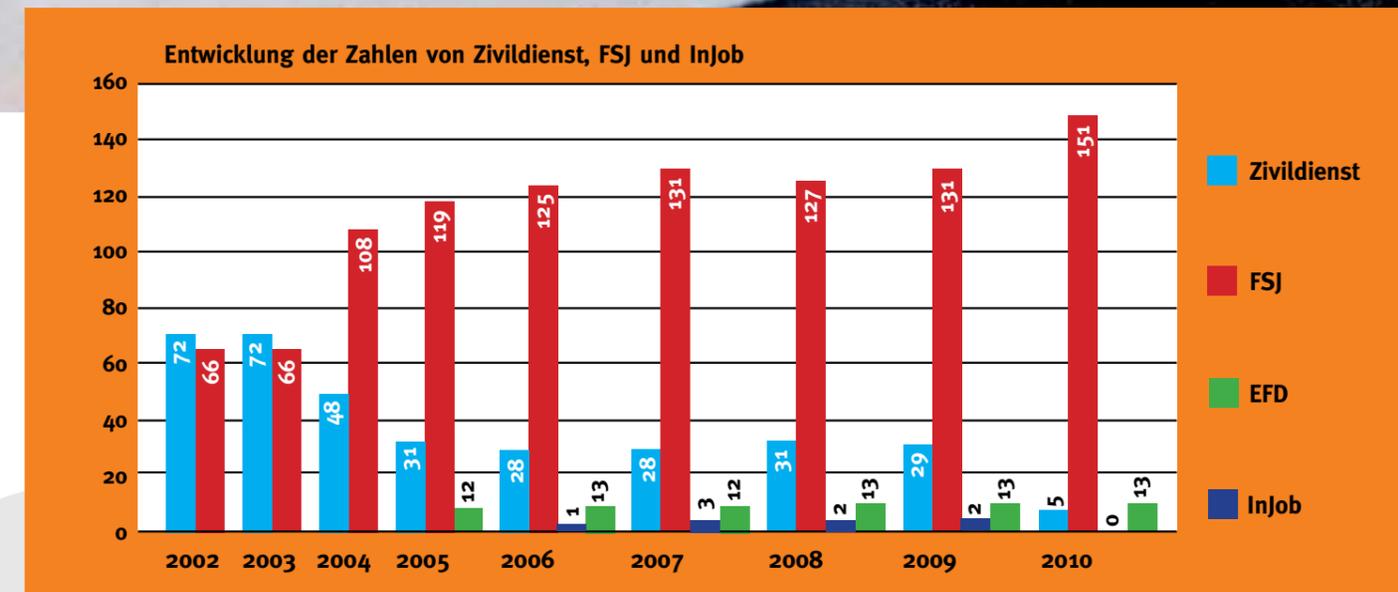
Das abgelaufene Geschäftsjahr 2010 konnte mit einem Umsatz von 1.70 Mio € mit einem Jahresfehlbetrag von 30.464 € abgeschlossen werden. Durch die Auflösung der Rücklagen von 16.000 € ergab sich ein Bilanzverlust von 14.464 €.

Der Verlust lässt sich aus der Tatsache erklären, dass der Bereich der Jugendfreiwilligendienste sich im Jahresverlauf aus der Arbeit mit den Zivildienstleistenden schrittweise zurück gezogen hat, sowie die Arbeit der Freiwilligen-Agentur durch die Stadt nicht kostendeckend gefördert wird.

Auf die Freiwilligenagentur entfielen 22% des Umsatzes, auf die Bereiche Zivildienst, Freiwilliges Soziales Jahr, Europäischer Freiwilligendienst und Integrationsjobs 78%. Größte Position sind mit Abstand die Einnahmen

von den Beschäftigungsstellen der FSJ-lerInnen mit 1.095.000 € gefolgt von denen der Einsatzstellen für Zivildienstleistende mit 180.000 €. Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des Projekts Integrationsjobs, das die Chancen junger Menschen unter 25 Jahren auf dem Arbeitsmarkt verbessern sollen, sind durch die Agentur für Arbeit für 13 Teilnehmer mit 91.000 € gefördert worden.

Die Freiwilligen-Agentur erhielt auch im Jahr 2010 Fördermittel der Stadtgemeinde Bremen in Höhe von 69.000 €. Dieser Betrag ist seit Beginn der Förderung stabil. Größte Einzelposition ist im abgelaufenen Jahr mit 67.000 € Einnahmen das Projekt „Day Of Caring“, das zum überwiegenden Teil durch ein Projektspoting des Energieversorgers swb AG finanziert wurde. Das Projekt „Lesezeit“ wurde



mit 25.000 € durch die Stadtgemeinde Bremen, wie auch im letzten Jahr, unterstützt. Das Projekt „Balu und Du“ wurde mit 17.500 € durch die Sparkasse Bremen gefördert. Weitere Einnahmen in Höhe von knapp 30.000 € aus Bußgeldern, Stitungsmitteln und Privatpenden sicherten die Arbeit dieses Projektes weiter ab. Die Barliquidität ist mit ca. 24% des Haushaltsvolumens stabil, wie im Vorjahr, auf dem von Vorstand

und Geschäftsführung angestrebten Niveau; damit ist sichergestellt, dass die laufenden Geschäfte ohne Zwischenkredite finanziert werden können.

Der Bericht über den Jahresabschluss 2010 wurde vom Büro der Wirtschaftsprüfer Wingerning, Senge, Gerstmeyer erstellt und die zugrunde liegende Buch- und Kassenführung als ordnungsgemäß testiert.

10

IMPRESSUM

sfd

**SOZIALER
FRIEDENSDIENST BREMEN E.V.**
Dammweg 20
28211 Bremen
Tel.: 0421 34 23 99
Fax.: 0421 34 45 28
e-mail: info@sfd-bremen.de

GESTALTUNG
Ralf J. Gammersbach
info@gammersbach-grafik.de

FOTOGRAFIE
Sozialer Friedensdienst Bremen e.V.
Susanne Frerichs
info@susannefrerichs.de
Kraft Foods

